

Chamberlain in Rom

Kurzer Meinungsaustausch in Paris — Mittelmeerfragen im Mittelpunkt

Durch den Besuch des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax in Rom sind die Blicke der Weltöffentlichkeit auf Italiens Hauptstadt gerichtet. Die Besprechungen, die die englischen Staatsmänner mit dem Duce und seinem Außenminister Graf Ciano haben, sehen ein großes Programm vor, in dessen Mittelpunkt die Fragen des Mittelmeeres stehen. Aber auch noch andere europäische Probleme werden zur Sprache kommen, wobei der italienisch-französische Konflikt Gegenstand ausführlichen Meinungsaustausches sein wird.

Wenn auch die beiden englischen Staatsmänner auf der Reise nach Rom in Paris einen kurzen Aufenthalt eingelegt haben, so bedeutet das nach Versicherung der englischen Presse nicht, daß Chamberlain die Vermittlerrolle zwischen Rom und Paris zu spielen gedenkt. Allerdings steht wohl außer Frage, daß der englische Ministerpräsident das Seinege dazu tun wird, um die Gegensätze Rom-Paris auszugleichen, da sie den Beziehungen Londons mit Italien in ein gutes Verhältnis zu kommen, hindern im Wege stehen.

Zwischenfälle bei der Abfahrt in London

Die Abfahrt Chamberlains von London verlief nicht ganz ohne Zwischenfall. Zunächst hatte sich unter die Zuschauer, die der Abreise der englischen Minister beizuhören, eine Gruppe Arbeitsloser gemischt, die wieder den in London seit einiger Zeit wohlbestimmten schwarzen Sarg mit sich trugen. Mit diesem Sarg zogen sie in der Bahnhofshalle auf und ab, bis schließlich die Polizei den Sarg freigegeben machte. Als der Ministerpräsident die Bahnhofshalle betrat, wurde er von vielen Menschen herzlich begrüßt und dankte lächelnd. In seiner

Regierung befanden sich außer dem Außenminister der Schatzkanzler Simon, der Transportminister Vurgin, der französische Botschafter Corbin und der italienische Geschäftsträger.

Ehe sich der Zug in Bewegung setzte, kam es nicht weit vom Bahnsteig zu Zwischenfällen, die einen neuen Miston in die zuversichtliche Abschiedsstimmung brachten. Eine Gruppe von Frauen rief im Sprechchor: „Waffen für Spanien! — Waffen für Spanien!“ Die Frauen versuchten auf den Bahnsteig vorzudringen, wurden jedoch von starken Polizeikräften daran gehindert. Als die Arbeitslosen mit dem schwarzen Sarg von neuem einen Vorstoß auf den Bahnsteig unternahmen, entfiel eine Schlägerei, bei der der Sarg zu Boden gerissen und schwer beschädigt wurde. Erst nach der Abfahrt des Zuges verschwanden die Arbeitslosen mit ihrem Sarg, ohne daß Verhaftungen vorgenommen wurden.

Bermutungen und Erwartungen

Die Chamberlain-Reise nach Rom wird von der englischen und französischen Presse mit allerlei Vermutungen, Orakelsprüchen und Erwartungen begleitet. Der „London Daily Telegraph“ will wissen, daß man Chamberlain in Rom eine „Liste weitreichender Forderungen“ vorlege. Die übrigen Blätter betonen, daß der Hauptzweck des Rom-Besuchs in einer Bühnenaufnahme mit Mussolini bestehe, und daß die Unterhaltung lediglich eine beratende und überprüfende Form habe. Immer wieder aber kommt zum Ausdruck, daß der italienisch-französische Konflikt eine übertragende Rolle bei den römischen Gesprächen spiele. Die „Times“ knüpft bezweifelnd an den Rom-Besuch die Hoffnung, daß in der Emigrantenfrage wenigstens ein praktisches Ergebnis erzielt werde, würde es aber außerdem begrüßen, wenn noch weitere sofortige Reformen zustande kämen.

Berlegenheit in Paris

Aus den französischen Zeitungen spricht offensichtliche Berlegenheit. Man bemüht sich, zu betonen, daß die Auffassung der französischen Regierung von der britischen Regierung vollkommen geteilt werde, und daß die kurze Besprechung, die die englischen Minister auf ihrer Durchreise in Paris hatten, erneut die Berlegenheit gegeben habe. „Die enge französisch-britische Entente“ zu betonen.

Einige Pariser Blätter können es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Festigkeit der Rufe Berlin-Rom in Zweifel zu ziehen und allerlei Spekulationen mit dem Besuch Chamberlains in Rom zu verbinden. Es bedarf keines besonderen Hinweises darauf, daß hier der Wunsch der Vater des Gedanken ist. Aus welchem Gesichtswinkel aber auch immer die französischen Zeitungen den Rom-Besuch Chamberlains betrachten, so kommt doch überall die Auffassung zum Ausdruck, daß die Besprechungen einen entscheidenden Einfluß auf die Ausbreitung der Mittelmeerfrage haben werden.

Chamberlains Ansprache in Paris

Abreise der englischen Staatsmänner

Der englische Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben Paris programmgemäß um 21.30 Uhr M. J. verlassen.

Am Anfahrtsort an die Unterredung im Quai d'Orsay wurde folgende amtliche Verlautbarung abgegeben: „Auf ihrer Reise nach Rom haben der englische Ministerpräsident und Lord Halifax die Gelegenheit ihrer Pariser Durchreise benutzt, um sich am Quai d'Orsay mit Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet zu unterhalten. Die Besprechung hat die Bekräftigung der vollen Übereinstimmung der allgemeinen Ansichten erlaubt, die schon früher zwischen den beiden Regierungen hergestellt wurde.“

In gut unterrichteten politischen Kreisen fügt man hinzu, daß zwischen Paris und London volle Übereinstimmung hinsichtlich der französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten bestehe. Diese Übereinstimmung sei außerdem schon vorher dem englischen Botschafter in Paris bestätigt worden. Die jetzige Ansprache habe sich daher auch weniger auf dieses Thema als auf die Spanienfrage bezogen.

Für deutsch-französische Verständigung

Älterpräsident Salles eröffnet die neue Kammertagung

Die ordentliche Sitzungsperiode 1939 der Französischen Kammer wurde bei vollbesetzten Bänken von dem Älterpräsidenten, Abgeordneten Salles, eröffnet. Die Regierung war unter Führung des Ministerpräsidenten Daladier zahlreich vertreten.

Der Älterpräsident führte in seiner mit Beifall aufgenommenen Eröffnungsansprache u. a. aus, der einstimmige Wunsch der Kammer sei auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Allerdings sei dieser Friede nur um den Preis schmerzlicher Besorgnisse erhalten worden. Das Wunder, das sich im vergangenen September zugetragen habe, sei ein Beweis dafür, daß ein Unglück nicht unvermeidlich sei. Der Älterpräsident der Kammer wandte sich in diesem Zusammenhang dem Problem der deutsch-französischen Beziehungen zu. Was verhindere Deutschland und Frankreich, so führte er aus, sich zu verständigen? Seit dem Vertrag von Verdun aus dem Jahre 843, seit der Teilung des Reiches Karls des Großen, seien Deutschland und Frankreich fast unaufhörlich im Kampf gewesen. Wenn diese beiden Nationen, die durch ihren geistigen und moralischen Wert, durch ihre Kultur, durch ihre Geschichte und die wundervollen Werke, die sie vollbracht haben, von gleicher Größe seien, sich eines Tages annähern und verständigen sollten, so würde es sicherlich weniger Kriegsgefahren und gleichzeitig erhöhtes Wohlergehen in Europa geben.

Bei der Neuwahl des Kammerpräsidenten wurde der bisherige Kammerpräsident Herriot mit 421 Stimmen wiedergewählt.

Blums Annahmen im Senat verurteilt

Bei der Eröffnung der ordentlichen Sitzungsperiode des Senats versicherte der Älterpräsident, Senator Dancour, die Regierung der Unterstützung und des Vertrauens. Scharfe Kritik übte er an den früheren Volksfrontregierungen. In Unrecht habe Léon Blum behauptet, das Volk hätte ihn bei den Wahlen von 1936 mit der Durchführung derartiger Maßnahmen beauftragt. Tatsächlich habe jedoch damals das Volk nur seine Unzufriedenheit mit der schlechten Wirtschaftslage und mit der Krise zum Ausdruck bringen wollen.

Bertiefung der kulturellen Zusammenarbeit

Deutsch-ungarische Besprechungen.

Im Reichsziehungsministerium fanden unter dem abwechselnden Vorsitz des Staatssekretärs im ungarischen Unterrichtsministerium, Erzengel von Szily, und des Staatssekretärs für kulturelle Beziehungen des deutsch-ungarischen Kulturverständnisses, auf denen auch Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Propagandaministeriums teilnahmen.

Die Besprechungen fanden in freundschaftlichem Geiste statt und konnten bereits am gleichen Tage zum Abschluß geführt werden. Die Beratungen erstreckten sich vor allem darauf, einzelne wichtige Bestimmungen des inzwischen abgeschlossenen deutsch-ungarischen Kulturabkommens im Rahmen des deutsch-ungarischen Kulturabkommens zu berücksichtigen. Im übrigen wurde die Durchführung dessen besprochen, was im deutsch-ungarischen Kulturvertrag von 1936 grundsätzlich vereinbart worden ist. Die Beratung erbrachte weitere Anregungen zur Vertiefung der deutsch-ungarischen Kulturbelastungen.

Aus dem Ergebnis der Beratungen ist hervorzuheben, daß die vom ungarischen Staat in Wien unterhaltenen Kultureinrichtungen wie das Collegium Hungaricum und das Graf-Kuno-Alteisenberg-Institut für ungarische Geschichtsforschung weiter aufrechterhalten bleiben. Ameliehr bleibt auch die Sachprobleme für ungarische Literatur und Geschichte bestehen, die an der Universität Wien für einen ungarischen Gelehrten eingerichtet worden ist. Ebenso wird das in Budapest errichtete frühere österreichische Vektorat als ein reichsdeutsches weitergeführt und umgekehrt das ungarische Vektorat an der Universität Wien aufrechterhalten. Weitere organisatorische Vereinbarungen können u. a. in der Bereitstellung wissenschaftlicher Freiplätze an deutschen und ungarischen Forschungsinstituten für Gelehrte des anderen Landes erreicht werden, der deutsch-ungarische Professoren- und Schüleraustausch wird neu gestärkt, der Schüleraustausch und Schüleraustausch mit Ungarn wieder belebt werden.

Reichsminister Funk aus Rom zurück

Reichsminister Funk traf in Begleitung seiner Gattin von seiner Rom-Reise wieder in Berlin ein. Zum Empfang war auf dem Anhalter Bahnhof u. a. der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, erschienen, der den Minister und Frau Funk herzlich begrüßte.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. Januar 1939.

Zubilden und Gedenktag

12. Januar:

1519: Kaiser Maximilian I. Römischer Kaiser Deutscher Nation, in Weiz geboren. — 1716: Der Pädagog Heinrich Pestalozzi in Zürich geboren. — 1871: Schlacht vor La Mans. Ende der siebenjährigen Kämpfe. — 1899: Der Generalfeldmarschall Hermann Göring in Rosenheim, Oberbayern, geboren. — 1893: Der Reichsleiter Alfred Rosenberg in Reval geboren. — 1922: Adolf Hitler, Hermann Görtel und andere Nationalsozialisten wegen Störung einer separatistischen Versammlung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sonne und Mond:

12. Januar: S.-M. 5.06, S.-U. 16.10; M.-M. 0.06, M.-U. 10.52

Es lohnt sich nicht

Es war ein grauer Tag — einer jener dunklen Tage, an denen alles schiefging und nichts gelingen wollte. Es gab Ärger über Ärger, und ich war recht verzweifelt. Denn der Kleintram des Alltags, alle jene tausend Nadelstiche, können uns so empfindlich treffen, daß wir glauben, ein Recht auf unsere Traurigkeit zu haben. In einem solchen Tage und zu solcher Stunde erreichte mich eine erschütternde Nachricht, die bescheidenen Menschen großes Leid bringen mußte. In diesem traurigen Augenblick wurde mir bewußt, welche grenzenlose Arbeit mich selbst verleiht hatte, die eigenen kleinen Kümernisse des Tages so wichtig zu nehmen, daß mir für eine Weile jede Freude verbleibt und die Schönheit des Lebens vergißt erschien. „Lohnt sich's denn?“, fragte ich mich plötzlich und nahm Abstand von jenen Kleinigkeiten, die der eine Tag trumm gemacht, die aber ein anderer wieder geraderücken kann.

Sollten wir uns alle nicht viel öfter fragen: „Lohnt sich's denn?“, wenn ein Kerger unser Herz zu überwinden droht? Lohnt es sich wirklich, sich eines dummen Wortes wegen zu zanken? Lohnt es sich, so sehr einer schiefgegangenen Freude nachzutrauern, die vielleicht schon die kommende Woche doppelt zurückgeben kann, und ist es wirklich so wichtig, wenn uns der Kamerad oder Kollege eine grobe Antwort gibt oder uns ein Mißerfolg die Laune zu verderben droht? Auch Mißerfolge sind notwendig, denn sie sind der Ansporn zu besseren Leistungen und größeren Taten, und wer sich nie zankt, kann sich nie vertragen; eine Grippe ist noch kein Beland, und eine verpaßte Gelegenheit und eine verpaßte Verabredung bedeuten kein dauerndes Unglück.

Es lohnt sich tatsächlich nicht, einen ganzen Tag seines Lebens — oder gar zwei oder drei noch seinen Kerger hinterherzutreiben, wenn nicht ein großer Kummer unser Herz trifft. In ernsten und wirklichen Traurigkeiten sagen fast alle Menschen: Wie konnten wir nur so dumm sein und uns unsere guten Tage um so kleine Kleintram verbittern? Dann aber sind die „schönen Tage von Kranz“ meist längst vorüber, und der gute Vorsatz und die Einsicht kommen einen ganzen Wochtag zu spät. Darum: Sollten Sie sich gerade aufregen oder ärgern, fragen Sie sich, bitte, ernsthaft — heute, morgen und alle Tage: Lohnt sich's denn?

Öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren

Im Beratungszimmer des Verwaltungsgebäudes fand gestern Abend die erste diesjährige Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren statt.

Unter Mitteilungen wurde u. a. ein Antwortschreiben der Reichsbahnverwaltung Dresden bekanntgegeben, in dem dargelegt wird, daß die verschiedentlich in den letzten Monaten aufgetretenen Mängel im Eisenbahnverkehr auf die überaus große lokale und persönliche Inanspruchnahme aus Anlaß der Heimkehr des Sudetenlandes zurückzuführen ist.

Nach einer Mitteilung des Landrates zu Meißen stellt sich die auf die Stadt entfallende Belegsumme für das laufende Geschäftsjahr um etwa 1500.— Mark niedriger als wie veranschlagt.

Die Rechnungsprüfungsabteilung bei der vorgelegten Aufschlagsbehörde hat am 22./23. 11. 1938 eine unvermutete Revision der Städtischen Kassen vorgenommen, die zu feineren Beanstandungen Anlaß gab. Der Bürgermeister gab hierzu verschiedene Einzelheiten bekannt.

Aus formellen Gründen möchte sich ein 1. Nachtrag zur

Kassenordnung der Girokasse notwendig, gegen die Einwendungen seitens der Ratsherren nicht erhoben werden.

Hierauf wurde in den Punkt 6 der Tagesordnung eingetreten: Ehrenpatenschaft für Kinderreiche. Darnach wird die Stadt in Zukunft die Ehrenpatenschaft bei Wilsdruffer Einwohnern vom 1. Kinde ab übernehmen. Das Kind erhält ein Sparfahrsbuch mit Inhalt von 10 RM., denen jedes Jahr weitere 3 RM. seitens der Stadt hinzugefügt werden. Das Sparfahrsbuch soll dem Kinde nach 14 Jahren anschedigigt werden. Bedingung ist Zugehörigkeit zum Reichsbund für Kinderreiche und Erbgutsbesitz der Familie.

Unter Verschiedenem wies der Bürgermeister auf die in diesem Jahre laufenden gemeindepolitischen Lehrgänge bei der Volkshochschule Wilsdruff hin.

Damit war die öffentliche Beratung beendet.

Heimatfammlung - Jahresrückblick 1938

Obwohl infolge räumlicher Beengung und Verstopfung keine großen öffentlichen Besuchsstage abgehalten werden konnten, führt das Wärbuch immerhin 26 Personen auf, dazu 23 Schulklassen (19 aus Wilsdruff, die übrigen aus Sachsdorf, Büttchardswalde, Meßken und Drossen-Pönnitz). Zu Gaste waren ferner 22 Führer Meisen, Verein für Volkshunde Dresden und Riesengebietverein Dresden. Die größte Anerkennung fand die Heimatfammlung beim Besuch durch die Jubelfestkommission und -festschirmadamen im September.

Besonders aufgebaut konnte werden im November die Ausstellung „Schöne Heimat“, die die herrlichen Aufnahmen des Landesvereins Sächsischer Heimatbund anregte mit den Studienblättern Werner Dietrichs (Wilsdruff im Verkehrsnetz, Verkehrsstärke bei heimatischer Eisenbahn und Kraftvoll, Wilsdruff und seine Flurnachbarn, Wilsdruff und seine Rammentetten im Reiche, Wilsdruffs auswärtige Arbeiterchaft, Wilsdruffs Einfuhr und Ausfuhr).

Die heimatische Arbeitsbücherei wurde 7mal beantragt. Sie ist keine Leihbücherei wie die Städtische Bücherei. Sie hält Bücher und Karten für den bereit, der auf heimatischem Gebiet arbeiten will.

Die Heimatfammlung sah in 94 Buchungen den Zugang von annähernd 300 Gegenständen! Das ist ein schönes Maß von Liebe und Vertrauen, für das wir unsern Freunden in Stadt und Land herzlich danken. Alle diese Gegenstände sind doppelt gebucht worden mit Spendengebern und Aufbewahrungsort. Jeder Gegenstand erhielt sein Karteblatt, keine kleine und keine leichte Arbeit! Zumal bei den unhaltbaren räumlichen Verhältnissen!

Die Einzelgaben naheliegender aufzuführen, erlauben weder Raum noch Zeit. Nur ein kurzer Blick sei gegeben: Felix Funk brachte uns das Bild unlers lieben alten Ostar Rühle. Das Museum für Vorgeschichte in Dresden schickte uns die Topfscherben zusammen, die uns aus Kleinshörsberg geschenkt worden waren. Das Bild des ersten Zuges vom Jahre 1896 ging ein wie 2 schöne Bilder der Burthardswalder Kirche. Beim Dachboden fand man einen Ziegel vom Jahre 1780 mit einer längeren Aufschrift, die aber noch nicht entziffert werden konnte. Und besonders lieb war es, daß eines Tages ein alter verzierter Garten-Einlegel vom Jahre 1764 aus Lützen gebracht wurde. Eine Elle mit geschnitzter Hand, Hobel und Säge aus dem Jahre 1776 in Formung eines Löwen zeigen, wie volkstümlich betont solche Gebrauchsgegenstände früher gewesen sind. Aus Grumbach kam Herr. Archimars Käufelsteine, aus Dresden eine eingebaute Flasche. Wohnungswechsel ließ uns einen Messing-Gewichtstisch und eine Kaffee-Koch-Trommel zugehen. Heinrich Vorkner und Bernhart Pollack erlaubten in zahlreichen gerahmten Ehrenscheinen, Diplomen, Modellen des Sanitätswesens usw. Das Adrsdorfeser Kindtaufbuch fand ebenso liebevolle Aufnahme wie die alte Familienbibel einer Wilsdruffer Familie, die allerdings erst der Altwarenhandler uns zum Geschenk machte!

Neben den Zugängen gabs auch Abgänge: Behördlicher Anordnung zufolge mußten wir schweren Herzens unsere beiden Goldmünzen, ein Wanzig- und ein Sechsmarkstück, an die Reichsbank einschicken!

Hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, daß der Heimatfammlung neue, schöne Räume erstehen, damit sie ihrer volkserzieherischen Aufgabe im Sinne des Heimatwerkes Sachsen gerecht werden kann!